

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BORSE
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlotterstraße 38/39. Fernruf 914208. Verlag: Gärtnerei-Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176116. Postcheckkonto: Berlin 6703. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 PL, Textanzeigen 11 mm-Preis 50 PL. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Ausschnahmegebühr: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 62011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.-. Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 4. September 1941 58. Jahrgang - Nummer 36

Die Erfahrungen des Polarwinters 1939/40 müssen beachtet werden

Künftige Baumschularbeit in Deutschland

Das dritte Jahr!

In der vorigen Ausgabe der „Gartenbauwirtschaft“ besprachen wir mit der Berücksichtigung einiger grundsätzlicher Ausführungen von Heinrich Stammel, Rudolf Ziegler, Berlin, über zukünftige Arbeitspläne der deutschen Baumschulen. Nachfolgend bringen wir den Inhalt dieser Darlegungen. Schriftleitung.

Es sei nun noch auf die Anzeigenmutatorien hingewiesen. Hierzu sei zunächst einmal gesagt, daß diese beim Kernobst an sich selten und somit praktisch belanglos sind, ferner daß sie durchaus nicht nur Verschlechterungen, sondern gleichermäßen auch Verbesserungen ergeben können. Aber auch die Entnahme von Keilern von gekörnten Bäumen schadet nicht vor möglichen Knospensmutationen, ja solche dürfen durch den unerlässlich notwendigen starken Schnitt bei der fortgeschrittenen Reiferentnahme wohl sogar häufiger vermittelt werden können. Dies sind wir eben bei einer Grenze menschlicher Einflußsphäre angelangt. Es ist meine Überzeugung, daß ein sorgfältig ausgewähltes Edelreis von einem gefunden, vollbelichteten Jungbaum sorgfältig gewählter, fortentwickelter Abzweigungen wertvoller erscheint, als ein solches von einem alljährlich durch starken Schnitt gekürzten Mutterbaum. Um ja nicht mißverstanden zu werden: ich verlange also selbstverständlich größte Sorgfalt bei der Wahl (Körnung) von Mutterbäumen, desgleichen bei der Übertragung der Keiler durch Beseidung, aber ich muß betonen, daß das gute Ausgangsmaterial aus meinen sorgfältig überwachten Baumschulbeständen weiter vermehren zu können.

Edelreife, um auch zu den obstrahlend erwünschten Niederstämmen und kleinen Formen für frostgefährdete Gebiete und rauhe Lagen zu gelangen.

Von einer Ausmerzung von frostsensiblen Edelreihen reden die vorbereiteten Kreise solange gänzlich ab, bis wir dafür einmal Erfolge haben. Es ist ja bedauerlich, daß es gerade unsere wirtschaftlich wertvollsten Sorten sind, die am härtesten gelitten haben: Ontario, Schöner aus Boosloop, Williams Christbirne, Vodes Klaskenbirne, Köstliche aus Charnen, aber wir werden diese Sorten auch nicht zu entbehren brauchen, wenn wir sie auf härteren Stammbildnern erziehen. Diese Aufgaben werden unsere Anzuchtbauer verlängern und die Ergebnisse etwas verteuern. Ein etwas höherer Preis hielt aber gegenüber erzielter größerer Härte gar keine Rolle, und es braucht wohl nicht befürchtet zu werden, daß der Reichsfinanzminister für die Preisbildung den höheren Aufwendungen nicht auch die höhere preisliche Gegenleistung zubilligen würde.

Angeht es die unseren Baumschulen künftig obliegenden großen Aufgaben möchte ich nur wünschen, daß ihnen auch die Möglichkeit zur Erfüllung gegeben sein wird. Heber die betriebliche Lage bestehen viele Meinungen. Tatsächlich sind vielfach, daß viele wichtige Arbeiten und Maßnahmen der Bodenbearbeitung, Düngung, Instandhaltung von Betriebsgebäuden und -anlagen, Geräten und Anschaffung sowie Reparaturen von Maschinen, Transportmitteln, Viehhaltung und Einfriedung unterbleiben müßten, weil die dafür notwendigen Mittel fehlen. Der durch die Naturkatastrophe 1939/40 verursachte Vermögensschwand der Baumschulen führt infolge Nichtablieferung der Bestände in diesen Fällen überaus nicht in Erscheinung. Man ist verarmt und kann es wiederum nicht nachweisen. Der gesteigerte Verkauf infolge übergroßer Nachfrage, der naturkatastrophenbedingt ist und mit der Kriegzeitnahefrage aber auch gar nicht zu tun hat, erhöht vielfach als größerer Gewinn, ist aber nicht anders als ein Scheingewinn aus dem Vorverkauf von jüngeren Beständen. Viele zeitweiligen Redirekttionen werden den Betrieben später sehr fehlen.

Zu betriebligen Verbesserungen kommt die um die Versorgung mit Arbeitskräften. Hierin sehe ich die

Rage so, daß meines Erachtens allein durch die völlige Gleichheit mit gewerblichen und industriellen Lohnnehmern unteren Betrieben überhaupt noch Kräfte erhalten werden können. Es ist auch gar nicht einzusehen, weshalb nicht der Gärtner Anspruch darauf hätte, für sein ebenso mühsames wie verantwortliches Schaffen die Existenzsicherung erarbeiten und seine Chefsozialistenangehörigen zu entschuldigen zu können, daß ihnen das Landfluchtigwerden keinen Anreiz mehr zu bieten vermag. Mögen es aber der Schweregeleiteten viele sein, so soll dies nichts anderes bewirken, als unsere Tatkraft anguspornen, die großen Zukunftsaufgaben unserer Baumschulen zu meistern.

Neue ernährungswirtschaftliche Tarifordnungen

Für einzelne Gebiete der Ernährungswirtschaft sind von den zuständigen Reichsrentenbehörden der Arbeit eine Reihe neuer Tarifordnungen bzw. Zusätze zu Tarifordnungen veröffentlicht worden. So veröffentlicht der Reichsrentenbehörden der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Thüringen einen Nachtrag zu der Tarifordnung für die Landwirtschaft im Gebiet der Landesbauernschaft Thüringen über die Erntezulage für das Jahr 1941. Der Reichsrentenbehörden der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Alpenland veröffentlicht eine neue Tarifordnung für die Betriebe des Gartenbaues (Erwerbsgärtner-reien) im Wirtschaftsgebiet Alpenland. Diese Tarifordnung gilt für alle Gartenbau-betriebe, die sich ausschließlich oder überwiegend mit der Erzeugung von gärtnerischen Waren (Gemüse, Obst, Blumen, Obst- und Flechtzweigen, Obstbäumen und anderen Gehölzen, Blumen- und Gemüsesamen) befassen sowie für Friedhofgärtner-reien. Die Tarifordnung gilt dagegen nicht für Betriebe der Gartenausführung (Landschaftsgärtner-reien). Schließlich veröffentlicht der Reichsrenten-behörden der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Alpenland eine neue Tarifordnung für das private Jagdwesen im Wirtschaftsgebiet Alpenland.

Wenn Steinobst liegen die Verhältnisse anders. Hier sind auch die erhaltenden Praktiker nur bei einer geringen Anzahl von Sorten imstande, die Sorteneinheit auf Grund von belaubten Erträgen sicher festzustellen. Ferner bestehen bei der so wirtschaftswichtigen Hauszüchtung eine große Zahl von Formen, worunter sich auch minderwertige befinden. Es sind deshalb hier alle amtlichen und privaten Bestrebungen zu begrüßen und zu fördern, die dem Baumschuler die Möglichkeit geben, auf unbedingt festem Boden, wie bei Hauszüchtern, auf bestmögliche Ausgangsmaterial zurückgreifen zu können und seine Vermehrung hierauf aufzubauen.

Nicht vorzeitig Ausmerzen!

Für die künftige Baumschularbeit sind auch die Folgerungen aus der Naturkatastrophe der schweren Frostschäden des Winters von 1939/40 von großer Bedeutung. Wie bereits im Vorjahr, so auch in diesem, habe ich versucht, unsere wissenschaftlichen Vorbereitungsarbeiten und -kräfte über Erkenntnisse und Richtlinien zu befragen. Die Antworten dieser Kreise sind übereinstimmend sehr vorsichtig und zurückhaltend, und sie kennzeichnen so manchen Pressestimme als oberflächlich, sogar bis unverantwortlich und gänzlich ablehnend. Für meine Frage war das Ziel maßgebend, ob wir jetzt schon über gesicherte Erkenntnisse verfügen, die hinsichtlich künftiger Unterlagen, Stammbildnerorten und Edelreihenwahl in der Baumschularbeit undenkbar sind. Auf diese Meinungsäußerungen werde ich noch außerhalb des Rahmens dieser Arbeit eingehen. Hier sei nur das allgemeine Ergebnis daraus erwähnt. Alle diese Stimmen warnen vor einer verfrühten Ausmerzung von Unterlagen, Stammbildnern und Edelreihen. Bei Unterlagen wird allein bei Valus EM XVI vor einer Verwendung besonders als Stammbildner gewarnt, und diesem Top nur noch eine Verwendungsmöglichkeit bei einer guten Ausreife vermittelnden Bänden zugebilligt. Auch Cydonia C wird wegen ungenügender Frosthärte abgelehnt. Von Stammbildnern ist zu erwarten, daß die Apfelorten Repton, Pepping, President d'Escoeur, von Tienen Holländische Krombiere, von Pflanzen Krajinovi wegen Frostempfindlichkeit auszuscheiden empfohlen. Anßer der Sortenfrage bei Stammbildnern tritt aber auch die Forderung nach einer vermehrten Stammbildnerentwicklung in den Vordergrund. Es ist durch vielfältige Feststellungen bewiesen, daß auch frostsensiblen Edelreihen durch geeignete Stammbildnerorten gebildet werden. Ich habe auch selbst viele derartige Feststellungen getroffen. Es ist dabei unwissenschaftlich, ob der eine derartige hässliche Einschnitt befreit und der andere sie annimmt; sie sind tatsächlich erwiesen, und vermutlich beruht der Erfolg auf einem Zusammenwirken des Pflanzensystems der Edelreife und den unteren, härtesten Luftschichten und einer physiologischen Beeinflussung. Stellen wir uns die vermehrte Stammbildnerentwicklung in das zukünftige Arbeitsprogramm unserer Baumschulen, so sind wir uns dabei bewußt, daß wir hier im Gegensatz zu jenem Kritiker handeln, der das Zusammenwirken eines Obstbaums aus drei Teilen hemängelte. Obwohl wir werden dies aus besserer Erkenntnis betand künftig viel mehr als bloßer Top, in Betrachtung für den Obstbau. Ich werde sogar Versuche vornehmen, um in den Betrieben „Kücht auf Härte“ folgende Kombinationen zu erproben: Mischung harter Grenzlinie / harter schwachwüchsiger Stammbildner /

Direktverkehr Erzeuger - Verbraucher ist untersagt

Die Versorgungslage bei Obst

Der September zeigt im Zeichen der deutschen Kernobsternte, die nunmehr laufend ansehend immer größere Erträge für die Versorgung der Reichsmärkte und der Verarbeitungsindustrie spendet.

Nachdem Italien die ersten Frühäpfel und Frühbirnen an unsere Märkte lieferte, traten kurz darauf die bedeutendsten deutschen Kernobst-anbaugebiete auf den Plan. Am härtesten trat bisher das Alte Land in Niederelbe in den Vordergrund, während die Gebiete in Baden, Württemberg und in der Südmark noch nicht so große Anfallmengen aufzuweisen hatten.

Die jetzt und auch noch in den kommenden Wochen anfallenden Apfel- und Birnenorten sind für die Lagerung noch nicht geeignet. Sie werden daher den Reichsmärkten und, soweit es sich um Wirtschaftsobst handelt, im wesentlichen der Industrie unmittelbar zugeführt. Die antelmäßige Zustellung, die vor allem in den Großstädten durch die örtlichen Ernährungsämter durchgeführt wird, gibt die Gewähr für eine Belieferung aller Verbraucher auf gerechter Grundlage. Verfrühtig man noch, daß auch das Ausland mit fortgeschrittenen Jahreszeit zunehmend Kernobstlieferungen für die deutschen Märkte zur Verfügung haben wird, so ergeben sich für die nächste Zeit noch bessere Versorgungsmöglichkeiten als bisher.

Hierzu wird auch vor allem die im September zu erwartende härtere Einfuhr von Weintrauben aus Bulgarien, Holland, Italien und Frankreich beitragen. Rengenmäßig werden vornehmlich die bekannten bulgarischen Sorten mehr in Erscheinung treten, für die eine Beförderung in geschlossenen Wagen, die unmittelbar in die Hauptverbrauchsgebiete geleitet werden, vorgesehen ist. Die Einfuhr aus Italien und Holland hat vor einiger Zeit bereits eingesetzt.

Da der Höhepunkt der Apfelernte und Pfirsichenernte in einigen Hauptanbaugebieten bereits überschritten ist, werden nun vorwiegend Früchte ausländischer Ursprungs auf den Märkten sein.

Stärker werden dagegen Pflaumen und Zwetschen vorwiegend aus deutscher Erzeugung zu erwarten sein. Die Hauptanbaugebiete in Baden und Niederelbe liefern schon jetzt recht ansehnliche Mengen, die in den kommenden Wochen jedoch noch eine Steigerung erfahren werden. In diesen Gebieten werden bereits laufend Verladungen zugunsten anderer Märkte, in erster Linie

Hauptverbrauchsgebiete und Großstädte, durchgeführt. Einführen aus den benachbarten europäischen Lieferländern sind ebenfalls noch zu erwarten.

Da die Beerenobsternte in den wesentlichen Gebieten als abgeschlossen anzusehen ist, dürften im September nur noch in einigen Teilen des Reiches, in denen die Ernte zu einem späteren Zeitpunkt eintritt, kleinere Mengen zu erwarten sein. Dies gilt vor allem für die mildwachsenden Breitenriethe Heidelbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Auch aus den nördlichen Ländern werden kleinere Zufuhren an unsere Märkte kommen. In diesem Rahmen seien auch Preisfelderer genannt, die von der Hausfrau für Einmachegewinde gern aufgenommen werden.

Zum Abschluß sei noch auf eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hingewiesen, die den unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher in den geschlossenen Anbaugebieten untersagt. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung mit Obst, vor allem der Großstädte und Industrieregionen, erscheint es daher geboten, auf diese Anordnung besonders hinzuwirken, da gerade in der Vergangenheit der Direktverkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher Formen angenommen hat, die geordnete Erhaltung und Verteilung der Mengen ungünstig beeinflusst haben.

VIII. Italienische Pfirsichausstellung in Verona

In Verona wurde die VIII. italienische Pfirsichausstellung abgehalten, auf der Landwirtschaftsminister Tassinari die faschistische Regierung verttrat. Die Ausstellung nahm unter großem Zustrom der Interessierten einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Bedeutung der alljährlichen Schau von Verona liegt vor allem darin begründet, daß die Gegend um Verona das größte und reichste Pfirsichanbaugelände Europas ist. In der verhältnismäßig kleinen Provinz Verona gibt es allein 2,5 Millionen Pfirsichbäume, die jährlich einen Ertrag von 500 000 dt liefern. In diesem Jahr kamen und kommen von den Stationen Veronas 3500 Wagonen Pfirsiche zum Versand, die zu einem guten Teil auch nach Deutschland gehen.

Als am 27. August 1939 schlagartig die Lebensmittelkarten eingeführt wurden, war einer der nachhaltigsten Schläge gegen die britischen Pläne zur Aushungerung des deutschen Volkes erfolgt. Bei der Verkündung dieses entscheidenden Schrittes zur endgültigen Stabilisierung der deutschen Volksernährung auch in ersten Zeiten der Waffenbewahrung erklärte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer R. Walther Darré: „Der Führer und das deutsche Volk können sich in jeder Lage auf die deutsche Ernährungswirtschaft verlassen!“. Das war ein stolzes und ein verpflichtendes Wort. Nach zwei Jahren härtester soldatischer Bewährung des Großdeutschen Reiches dürfen wir wohl mit Fug und Recht die Feststellung treffen, daß dieses Wort R. Walther Darrés voll und ganz eingelöst wurde. Fürwahr, das deutsche Landvolk und die deutsche Ernährungswirtschaft haben unter zum Teil schwierigen Bedingungen die Nahrungsfrage des Reiches sichergestellt, die Vernichtungspläne unserer Gegner, die geplante Hungerblockade, restlos durchkreuzt, so daß heute selbst führende englische Staatsmänner klipp und klar erklären müssen, daß man nicht mehr darauf hoffen dürfe, Deutschland jemals aushungern zu können.

Als der Krieg begann, da hat allerdings die feindliche Umwelt die Maßnahmen der deutschen Kriegsernährungswirtschaft als ein Zeichen der Schwäche und des beginnenden wirtschaftlichen Verfalls Deutschlands angesehen. Heute dagegen bemühen sich auch unsere Gegner krampfhaft um eine möglichst vollständige Nachahmung der einzelnen Organisationspläne der deutschen Kriegsernährung, weil man erkannt hat, daß Deutschland durch diesen glänzenden, lange geplanten Aufbau die Mittel und Wege gefunden hat, um die ausreichende Ernährung eines jeden Volksgenossen sicherzustellen. Deutschland war schließlich sogar in der Lage, den im Lauf des Krieges besiegten Völkern oder den besetzten Ländern wesentliche Hilfe in der Lebensmittelbeschaffung zuteil werden zu lassen.

Wenn wir heute ins dritte Kriegsjahr gehen, so wissen wir, daß am Ende dieses Krieges unabänderlich und unausweichlich der Sieg Deutschlands stehen wird. Es gibt für England überhaupt keine Möglichkeit mehr, den Krieg zu gewinnen. Mögen die Kriegsverbrecher von London, Washington und Moskau es auch fertigbringen, den Krieg zu verlängern — die Ausschichtslosigkeit ihres Kampfes steht trotzdem heute schon fest. Mit diesem unerschütterlichen Siegesbewußtsein geht das deutsche Volk an die im neuen Kriegsjahr gestellten Aufgaben. Schulter an Schulter mit seinen Soldaten, die auch im neu anbrechenden Jahr neuen Lorbeer um die siegreichen Fahnen des Großdeutschen Reiches wunden werden. Das deutsche Volk kennt genau die Vernichtungspläne seiner Gegner. Noch ist das Leid des Weltkrieges nicht vergessen, und nicht die brutale Unterdrückung und Verklawung in den Jahren nach jenem verzweifelten und durch Verrat verlorenen Kampf. Wir wissen, daß die Auseinandersetzung zwischen den jüdischen Plutokratien und dem neuen Europa endgültig sein muß. Wir wissen auch, daß dieser letzte Kampf den härtesten Einsatz von uns verlangen wird.

Im Bewußtsein dieser Tatsachen wird in Gemeinschaft mit allen Berufsgruppen auch das deutsche Landvolk und die deutsche Gärtner-schaft, getreu dem Eid auf den Führer, den Kampf um die Sicherung der Volksernährung weiter durchsetzen. Die Aufgaben, die das neue Kriegsjahr stellt, sind allen bekannt: Eine unter allen Umständen weiter verstärkte Gemüseerzeugung als spezielle Aufgabe des deutschen Gärtners. Für das deutsche Landvolk in seiner Gesamtheit steht in den nächsten Wochen und Monaten als vordringlich zu lösen 1. die ordnungsgemäße Herbstbestellung, 2. die verlustlose Bergung der Hackfruchtenernte und 3. die vollständige Einbringung aller Grünfuttermengen.

Mit diesen Aufgaben wird das deutsche Landvolk und mit ihm die deutsche Gärtnerschaft in das dritte Jahr der Kriegserzeugungsschlacht eintreten. Wichtige Voraussetzung für die Erzielung hoher und sicherer Erträge sind dadurch geschaffen, daß die Versorgung mit Arbeitskräften, Landmaschinen, Treckern, Düngemitteln usw. wesentlich besser ist als im Weltkrieg. Niemand wird verkennen, daß die Witterungsverhältnisse während der Zeit der Getreideernte zu zusätzlichen Arbeitsspitzen geführt haben. Aber trotz dieser Schwierigkeiten werden die dem Landvolk im Rahmen der Kriegswirtschaft gestellten Aufgaben gelöst. In den Jahren des allgemeinen Aufbaues hat das Landvolk Leistungen vollbracht, die der Führer selbst als einmalig bezeichnet hat. Alle Volksgenossen, die heute ein Stück deutschen Bodens als Treuhänder des Volkes bearbeiten, wissen, welche Leistung sie für den Endsieg vollbringen müssen. Ein hungriges Volk kann kein handelndes Glied der Geschichte sein. Darum ist die Sicherung der Volksernährung eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Sieg Großdeutschlands und damit für die Neuordnung Europas!